Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 14 (1959)

Heft: 3

Artikel: Der Obstbau auf organisch-biologischer Grundlage

Autor: Tanner, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890489

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Obstbau auf organisch-biologischer Grundlage

Angeregt durch die vielen wissenschaftlichen Vorträge auf dem Möschberg und die anschließenden Aussprachen zwischen Praktikern und Wissenschaftern haben wir unserem Tafelobstbau eine bessere Grundlage zu geben versucht.

Dabei erkannten wir bald zwei erste Voraussetzungen, die gegeben sein müssen, wenn man Erfolg haben will:

1. Gesundes, widerstandsfähiges Pflanzmaterial, Jungbäume.
2. Eine Verbesserung des Standortes der Bäume.

Zu 1: Da wir bei den Jungbäumen noch auf die Lieferung der Baumschulen, diese wiederum auf das Saatgut, das ihnen Wädenswil liefert, angewiesen sind, hängt der Fortschritt in diesem Gebiete ein großes Stück weit von der Einsicht und Leistungsfähigkeit der Versuchsanstalt Wädenswil ab.

Zu 2: Die Verbesserung des Bodens liegt in der Hand des Bauern. Sie wird durch folgende Maßnahmen erreicht:

Durch Ausschalten der Viehweide im Obstgarten: Durchlüftung des Bodens. Durch Tiefhalten der Baumkronen: Beschattung. Durch Mulchen, d. h. fleissiges Mähen des Grases unter den Bäumen und liegenlassen desselben zur Bodenbedeckung und Humusbildung. Durch alljährliche Mist- und Steinmehlgaben auf die Baumscheibe und durch ihre Versorgung mit humusbildenden Abfällen.

Durch diese Maßnahmen schaffen wir einen lockeren, humusreichen, gutdurchlüfteten Boden, der in Regenperioden wie ein Schwamm das überschüssige Wasser auffängt und in Trockenperioden den Wassermangel überbrückt.

Durch ständiges Beobachten der Bäume und periodische Bodenuntersuchungen nach Dr. Rusch, und das Ziehen der entsprechenden Folgerungen aus deren Ergebnissen haben wir die Grundlagen für unseren Obstbau in den letzten fünf Jahren wesentlich verbessert.

Um die oben erwähnten Maßnahmen konsequent durchführen zu können, sind geschlossene Anlagen notwendig.

In niederschlagsreichen Gegenden sollte die Stammhöhe der Bäume nicht weniger als 1 m, aber auch nicht mehr als 1,60 m betragen. Windschutz für die Anlagen ist unerläßlich; wo er nicht bereits vorhanden ist, muß er geschaffen werden.

Gesunder Boden und gesundes Pflanzengut gewährleisten weitgehend gesunde Bäume und Früchte.

Wenn wir um fünf Jahre zurückblicken und unseren Baumbestand und die Rechnungen für die Schädlingsbekämpfung vergleichen, dann haben wir doch ein Ergebnis erreicht, das beweist, daß die Anstrengungen nicht umsonst waren. Wir haben die Ueberzeugung, daß der eingeschlagene Weg richtig ist. Wir wollen Obst mit kräftigem Aroma, mit Lebenskraft aus gesunder Erde für unsere Mitmenschen erzeugen, und nicht aus wasserlöslichen Düngsalzen künstlich getriebenes Obst, umgeben von einem Schutzfilm aus Giftstoffen.

Wir haben einiges erreicht. Vieles bleibt noch zu tun. Der Weg ist vorgezeichnet. Hans Tanner

---

Weil Bauernarbeit eine «ganze» Arbeit ist, trägt sie den Lohn in sich selbst. Der Erntewagen, der schwer beladen das Korn zur Scheune fährt, der Stadel, der prall bis oben gefüllt ist mit würzigem Heu, sie bergen den Lohn, den die Arbeit einbringt. Nicht das Geld tritt zwischen die Arbeit und den, der sie tut. Der Bauer empfindet vielmehr ganz unmittelbar den Lohn seines Schaffens. Aus dem Boden wächst ihm der Lohn entgegen, als ein Teil der Arbeit selbst. Darum bleibt diese Arbeit, soweit sie der Gemeinschaft des Hofes dient, unberührt von dem, was draußen die Welt bewegt, die alles nach dem Gelde rechnet. Nicht weil das Korn gerade diesen oder jenen Preis hat, pflügt der Bauer seinen Acker. Er pflügt ihn um des Ackers willen. Jede Arbeit auf dem Hofe geschieht letzten Endes um ihrer selbst willen, jede trägt auch den Lohn in sich selbst. Das bedeutet, daß die Bauernarbeit ihren letzten Sinn nur durch ein Höheres empfängt. Aus dem Ewigen kommt sie, für das Ewige wirkt sie. Deshalb vermag sie den Menschen so zu erfüllen, daß sie seinem ganzen Leben Sinn und Inhalt gibt. Und das ist der höchste Lohn, den eine Arbeit geben kann. Der Bauer lebt in seiner Arbeit.

Karl Springenschmid in seinem Buche: «Die Bauernwelt».